Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 130. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. März 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Brüssel, 16. März. Der Erzherzog Maximilian und seine Gemahlin sind in dem hiesigen Palais abgestiegen und werden am 20. d. M. Abends 10 Uhr in Begleitung ihrer Suite und des mexicanischen Geschäftsträgers in London, Aranjuez, nach Wien abreisen.

Pesth, 16. März. Heute haben mehrere Verhaftungen wegen politischer Umtriebe stattgefunden.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Vom Kriegsschauplatze] wird dem „Staats-Anz." berichtet: Während die Garde-Division seit dem 8. d. M. die Festung Friedericia von der Landseite eingeschlossen hält, hat das österr. Corps die Operationen in nördlicher Richtung fortgesetzt, am 10. Horsens, am 12. Skanderborg erreicht, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen, und am 13. den Marsch nach Aarhuus angetreten. Der Feind soll sich mit seiner Hauptmacht auf Viborg zurückgezogen haben.

Von dem österr. Corps sind im Laufe des 10. d. noch 14 dänische Gefangene in Kolding eingeliefert, so daß die Gesammtsumme der von ihnen im Gefecht bei Veile am 8. d. gefangen genommenen Dänen die Zahl von 134 erreicht.

Am 13. d., Morgens 4½ Uhr, hat der General v. Göben mit 2 Compagnien des 15. und dem Füsilier-Bataillon des 55. Infanterie-Regiments einen Ueberfall auf die bei Lillemölle und hinter Ravenskoppel (vor Düppel) stehenden dänischen Vorposten ausgeführt.

Unter dem Schutz der Dunkelheit und eines Schneesturmes, sowie durch den Umstand, daß die diesseitigen Truppen, um sich nicht durch zu frühzeitiges Feuern zu verrathen, gar nicht geladen hatten, gelang der Ueberfall vollständig. Der Feind floh in der größten Unordnung und ließ 34 Gefangene in den Händen der diesseitigen Truppen. Eine starke Barrikade in Rackebüll setzte der Verfolgung ein Ziel.

Der diesseitige Verlust besteht in einem Todten vom 55. Infanterie-Regiment.

Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die der Batteriebau in dem schweren Boden und bei dem anhaltenden Regenwetter findet, und trotz der noch größeren Schwierigkeit, die schweren Geschütze in diesen grundlosen Wegen vorwärts zu bringen, ist es dennoch endlich gelungen, die ersten Batterien bei Gammelmark in der Nacht zum 13. zu beenden und zu armiren. — Es war nicht möglich, die 24pfd. Geschütze anders fortzubringen, als daß sich 200 Soldaten vor jedes Geschütz spannten und es so bis in die Batterie hineinzogen.

Das Feuer aus den dänischen Schanzen wurde sogleich gegen die eben armirte Batterie eröffnet, aber von dieser schon im Laufe des Tages erwidert, so daß man den gestrigen Tag als den ersten der nun beginnenden Belagerung bezeichnen kann.

Ulderup, 13. März. [Ueber den Ueberfall bei Rackebüll] wird der „Kreuzzeitung" geschrieben: Heute Mittag wirft die Sonne zum erstenmale seit vielen Wochen ihre lichten Strahlen auf die noch immer mit Schnee bedeckten Felder, während in der Nacht noch arger Sturm und wildes Schneegestöber tobte. General v. Goeben hatte bisher (seit dem 7., an welchem Tage er mit seiner Brigade, der 26., die Vorposten bezog) den Feind nur durch kleinere Recognoscirungen beschäftigt, unternahm aber heute Früh 4½ Uhr eine solche in etwas größerem Maßstabe, und richtete sie gegen den rechten Flügel der dänischen Vorposten, welcher sich am alsener Sund anlehnt. Hier liegt 1200 Schritt südlich des Gutes Sandberg das Gehöft „die Ravenskoppel", und wiederum 1000 Schritt südlich davon die Lille-Mölle (Mühle), 800 Schritt westlich von dieser aber mehrere Gehöfte, welche den Namen Stavegaard tragen.*) Unter Führung des Oberst-Lieutenants Frhrn. v. d. Goltz, welcher in Folge früherer Gefechte das Terrain sehr genau kannte, ging der nicht zum Vorpostendienste verwendete Theil des 2. Bataillons 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15, etwa in der Stärke von 2 Compagnien, gegen Lille-Mölle vor. Ein Zug der 7. Compagnie unter dem Lieut. Müller wandte sich auf Stavegaard, während die 8te Compagnie (Hauptmann v. d. Reck) unbemerkt längs des Strandes marschirte und bei Lille-Mölle das steile Ufer erklomm. Die feindlichen Posten gaben auf zehn Schritt Feuer, die Musketiere stürzten ungeachtet dessen auf den Feind und nach kurzem Handgemenge in das Haus, worin die Feldwache lag. Der Lieutenant Mörch, Commandeur derselben, öffnete nach zweimaligem Pochen seines Burschen die Stubenthür, versuchte seine Leute zu den Waffen zu rufen, schloß sich aber bald der bereits eingetretenen Flucht der Seinigen an und hinterließ seinen Degen, sein sehr mageres Tagebuch und sein Gepäck. Nicht alle Leute waren aber so flink, wie der Offizier; 10 Gefangene fielen dem Hauptmann v. d. Reck in die Hände. Inzwischen war der Lieutenant Müller nicht minder glücklich bei Stavegaard. Auch er überfiel die feindliche Feldwache, deren Posten leider einen braven Musketier durch einen Schuß niederstreckten, und 15 Gefangene krönten hier das Unternehmen. Während dieses auf dem feindlichen rechten Flügel geschah, ging das Füsilier-Bataillon des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 unter dem Major v. Rex gegen Rackebüll vor. Die 9. Compagnie (Hauptmann v. Flotow) ward gegen das rackebüller Holz (fälschlich die Ravenskoppel genannt), die 12. Compagnie (Hauptmann Bacmeister) gegen Rackebüll selbst vorgeschickt, die 9. und 10. Compagnie aber als Reserve aufgestellt. — Im rackebüller Holze waren die Dänen gerade beschäftigt, ihre Posten abzulösen, als die 11. Compagnie in das Gehölz drang und 9 Mann gefangen nahm. Abgesehen von den wenigen Schüssen, welche die überraschten dänischen Vorposten auf dem rechten Flügel abgegeben hatten, war kein Schuß gefallen (der General hatte das Laden der Gewehre verboten), der weiche Boden ließ den Marsch der vorgehenden Truppen unerhört, die Dunkelheit versagte jede Fernsicht und so marschirte die 12. Compagnie ungesehen und ungehört gegen das Dorf Rackebüll vor. Der Vortrupp der Compagnie ging munteren Schrittes auf die Häusermasse zu, dahinter General v. Goeben, seinen Adjutanten zur Seite, 2 Dragoner hinter sich. Bis auf 50 Schritt war man an das Dorf herangekommen, noch hörte man daselbst keinen Laut, noch wußte man nicht, war es besetzt oder nicht; da befahl der General, um die Sache aufzuklären, einen kurzen Stoß zu unternehmen. Zwanzig Schritt von dem, durch eine 15 Fuß hohe Barrikade geschlossenen Ort entfernt, wurden die Stürmenden durch ein lebhaftes Feuer begrüßt, man sah, der Feind war hier allart, und nachdem man den Morgengruß tüchtig beantwortet, trat die Compagnie unversehrt den Rückmarsch an. General v. Goeben mußte aber noch mehr vom Feinde in Rackebüll in Erfahrung bringen wollen, er saß auf seinem Pferde und horchte auf die im Orte gegebenen Commando's. „Herr General, sagt endlich der Adjutant, die Spitze der Arrieregarde ist längst an uns vorüber, es ist wohl Zeit, daß wir folgen." „Wenn dem so ist, erwiderte der General ruhig, dann müssen wir wohl nachreiten." — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die heute gemachten 34 Gefangenen der ersten Compagnie des 16. Regiments, welche der Hauptmann Hansen commandirt, angehören und aus Fünen gebürtig sind.

*) Wir halten, soweit unsere Kenntniß und Einsicht reicht, diese Terrainangabe für durchaus richtig und können uns der weiter unten aufgestellten Behauptung, daß das, was man gewöhnlich die „Ravenskoppel" nennt, vielmehr das zwischen Rackebüll und Stavegaard belegene rackebüller Holz (Rackebüll-Skor) ist, nur anschließen. Der Name Ravenskoppel kommt richtiger jenem Gehöft südlich von Sandberg zu, welches von dem rackebüller Holz aus nordöstlich nach dem Strande hin zu suchen ist. Die Verwechselung ist wohl durch die Analogie der „Büffelkoppel" und ferner dadurch entstanden, daß der quergeschriebene Name „Ravenskoppel" auf den Karten meist den ganzen Raum zwischen dem rackebüller Holz und dem Strande beansprucht und es daher zweifelhaft bleibt, welcher von beiden Nachbarn, das Gehölz oder das Gehöft, das Eigenthumsrecht an dieser Benennung hat.

H. **Nörre-Bjert bei Kolding,** 14. März. [Recognoscirung.] Heute Morgen rückte ein Theil der in der Nähe von Friedericia gelegenen Truppen nebst etwas Artillerie vor, um eine Recognoscirung vorzunehmen. Es sollten die Dänen in der Nähe des früheren Kampfplatzes von Havre ballegaard einen Wald und ein Dorf haben besetzen wollen und von da zurückgetrieben werden. Es fand sich indeß kein Feind und kehrten die Truppen Mittag in ihre Quartiere zurück. Ob morgen Etwas stattfinden wird, weiß ich nicht; bis jetzt ist nichts angesagt. Es weht ein furchtbarer Ostwind, so daß man sich nur mit Noth zu Pferde erhalten kann. Es heißt, daß die Belagerung von Friedericia erst nach der Erstürmung der düppeler Schanzen, welche man vor dem 22. d. M. (Geburtstag Sr. Majestät) genommen zu haben hofft. (Wenn nicht der Waffenstillstand einen Strich durch die Rechnung macht. D. Red.)

Rinkenis, 14. März. [Recognoscirung. — Auszeichnungen.] Eine größere Recognoscirung als die gestrige, war die heutige, bei welcher die Brigade Röder, bestehend aus dem 24. und 64. Infanterie-Regiment, also das preußische Centrum, im Engagement war. Es hieß, die Dänen diesmal nicht nur in ihre Schanzen zurückwerfen, sondern das Terrain (wie z. B. die Büffelkoppel), das zu halten bisher eine nutzlose Kraftverschwendung gewesen wäre und außerdem zur Angel diente, an welcher tagtäglich Dänen gefangen wurden, fortan fest zu besetzen. Der Zweck ist vollständig erreicht und der Cordon, unter dessen Schutze die weiteren Belagerungsarbeiten vorgenommen werden sollen, gezogen. Leider betrugen unsere Verluste, wenn sie auch bedeutend geringer sind als diejenigen der Dänen, doch, wie jetzt bekannt, 2 Offiziere, ein Lieut. vom 24. Inf.-Reg. todt, ein Hauptmann vom 64. Infanterie-Regiment am rechten Knie verwundet, während 11 Wagen mit Verwundeten nach Gravenstein und weiter nach dem Lazareth zu Rinkenis gebracht wurden, das in Folge dessen seine transportablen Kranken nach Flensburg bereits im Laufe des Tages geschickt hatte. Nach den Wagen zu schließen, dürfte die Zahl der Verwundeten 25 nicht übersteigen. Näheres kann ich Ihnen morgen vielleicht mittheilen.

Auch machte im Laufe des Tages die eine Batterie gezogener 12-Pfünder zwei Probeschüsse nach der einen Schanze, die von so gutem Erfolge gekrönt waren, daß man aus dem Blockhause die Flamme emporlodern sah. Man begnügte sich damit, da die Tage des Gesammtbombardements noch nicht gekommen sind, und die Arbeiten durch den aufgeweichten Boden bis aufs Aeußerste erschwert werden. Man wird unwillkürlich an Balaclawa erinnert.

Einer in der preußischen Armee seltenen Auszeichnung erfreute sich ein Feldwebel des 64. Infanterie-Regiments, der für sein tapferes Benehmen bei einer der letzten Recognoscirungen durch Cabinetsbefehl zum Seconde-Lieutenant ernannt wurde. Auch sind die Decorationen für die Offiziere und die königlichen, so lange der Offizier dient, in der Conduite fortzuführenden Belobigungen für außerordentliche, aber nicht im feindlichen Feuer geschehene Dienste eingetroffen. Letztere Auszeichnung wurde unter Anderm auch dem Ingenieur-Premier-Lieutenant Kleinow, vom 3. Pionnier-Bataillon zu Theil, der unter Major Rötscher die schöne Brücke bei Arnis und auch die zweite Brücke bei Ekensund baute. (H. N.)

Flensburg, 13. Märzz. [Vor Düppel. — Dänische Expeditionen. — Die Schleswiger aus dem dänischen Heere entlassen. — Die österreichischen und die Zündnadelgewehre. — Spionage.] Bis spätestens zum 20. d. M. nimmt man an, daß die Vorbereitungen zu einem Angriff auf die düppeler Schanzen vollendet sein werden, besonders, wenn das jetzt hier eingetretene helle trockne Wetter anhaltend bleiben sollte. Daß auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes binnen Kurzem eine ganz bedeutende Action eintreten wird, darf ich Ihnen als ganz positiv versichern. Auch in Jütland wird man nicht rasten, ich höre, daß es sogar im Werke sein soll, von dort aus auf Pontons einen Uebergang nach Fühnen zu versuchen. So viel steht fest, daß viele Pontons, besonders von den Oesterreichern, mit nach Jütland genommen worden sind. — Die dänischen Expeditionen haben bereits an der holsteinischen Küste begonnen. Auch Angeln erhielt neulich bei Nacht und Nebel einen Besuch dieser ungebetenen Gäste, doch scheint das Alles nur erst das Geplänkel zu ernsteren Unternehmungen zu sein. Bei Düppel ist eine ganze dänische Flotille versammelt, die jeden Augenblick ein kleines Heer nach Angeln werfen kann, besonders so lange der eigentliche Kampf dort noch gar nicht begonnen hat und die Truppen auf Alsen daher ziemlich müssig liegen. Sie werden vielleicht schon erfahren haben, daß die Dänen jetzt auch die Schleswiger aus ihrer Armee entlassen wollen. Die dänischen Soldaten sind nämlich sehr gegen dieselben erbittert, erklären, nicht mehr mit ihnen dienen zu wollen und behaupten, daß sie überall von ihnen verrathen würden. Es ist ziemlich spät, daß die Dänen die Erfahrung machen, daß wider ihren Willen bei den Fahnen zurückbehaltene Soldaten, schlimmer als gar keine, ja, schlimmer als der Feind selbst sind. Sie würden sehr wohl daran gethan haben, wenn sie gleich zu Anfang des Krieges die Schleswiger entlassen hätten. Doch damals fürchteten die Herren freilich noch, daß die schleswigschen Soldaten, wenn man sie entlasse, sich den eventuellen deutschen Freischaaren anschließen würden, auf die man im demokratischen Kopenhagen ebenso, wie in den conservativsten Kreisen Wiens und Berlins übel genug zu sprechen war. Damals drohte man dänischerseits, die deutschen Freischärler alle erschießen zu lassen, sobald sie kämen. Die deutschen Freischärler kamen aber nicht, statt ihrer erschießen die Oesterreicher jetzt kampflustige jütländische Bürger, die so etwas von Freischaarenblut in den Adern haben. — Die Gewehre der Oesterreicher haben sich bisher nicht sehr gut bewährt. Während die Zündnadelgewehre bei jeder Witterung sich mit großer Präcision entladen, haben die österreichischen Truppen sich bei Oeversee wie jetzt wieder bei Veile über das unsichere Losgehen ihrer Gewehre zu beklagen gehabt. Daß bei einem so anhaltenden Winterwetter die Gewehre leicht zu Schaden kommen, ist begreiflich, daß sich aber die Zündnadelgewehre in dieser Beziehung ausdauernder erweisen würden, ist wohl überraschend. Allerdings fehlt uns noch eine richtige große Feldschlacht, um ein endgiltiges Urtheil über diese vielfach so hart angefochtene und mit so mißtrauischen Augen beobachtete Waffe abgeben zu können, doch glaube ich, nach all' meinen sorgfältigen Recherchen, die ich bisher, bei genauer Kenntniß der Construction des Zündnadelgewehrs, über seine Feldtüchtigkeit angestellt, schon jetzt das Resultat ziehen zu dürfen, daß es allerdings eine ganz ausgezeichnete, wohl schwerlich zu übertreffende Waffe ist. Den sichersten Schuß gewährt es auf zweihundert Schritte, in größerer Nähe nimmt dagegen die Sicherheit des Treffens ab, was eben kein besonderes Unglück ist. Auf 50 Schritte soll es kaum noch treffen. — Ein großer Uebelstand für das Land wie für die Armee der Alliirten selbst ist die zu unverhältnißmäßig starke Cavallerie, welche die Preußen mit in's Feld geführt haben. Die Cavallerie ist in diesem Feldzuge selten oder fast nie in größern Massen zu verwenden. Was man nicht benutzen kann, ist aber immer eine Last, besonders im Felde. Alle Futtervorräthe werden, ja sind wohl schon aufgezehrt, und dabei leiden die Pferde doch noch immer. Indem nun für sie immer und immer wieder neue Vorräthe zum Theil aus beträchtlicher Entfernung herbeigeschafft werden müssen, trägt in solcher Weise die Cavallerie nicht zur Erhöhung der Beweglichkeit, sondern mehr zur Vermehrung des immer je größeren, je beschwerlicheren Trains bei. — Neulich wurde hier in einer Buchhandlung ein Commis, natürlich ein Däne, von einem preußischen Offizier gerade dabei überrascht, als er einen Brief voller Angaben über die Stellung, Macht und Ausrüstung der Alliirten für die Dänen in Sonderburg schrieb. Der junge Attentäter wurde sofort arretirt und ist zum Tode verurtheilt worden. Aus dem betreffenden Briefe, der ihm zum Verräther wurde, geht indeß hervor, daß er blos der Briefsteller für offenbar mehrere sehr gut unterrichtete und mit militärischen Kenntnissen ausgerüstete Spione, nicht der Spion selbst war. Der Inculpat will aber seine Helfershelfer durchaus nicht angeben. Die Dänen scheinen überhaupt in der Spionage groß zu sein. So wird hier wieder folgende Geschichte als authentisch erzählt, die, so unwahrscheinlich sie klingt, doch schon mehrere Pendants hatte. Vor einigen Tagen sollte im Sundewitt, in Nübel, ein Windmüller preußische Husaren bei Nacht auf die preußischen Vorposten begleiten; er brachte sie aber statt dessen zu den dänischen Vorposten und hob da seine Blendlaterne plötzlich empor, so daß die Preußen die Dänen erkannten, auf sie feuerten und auch wirklich 13 Mann erschossen. Erst am andern Morgen gelang es, den Verräther einzubringen. Seine Windmühle soll aber als Revanche noch in derselben Nacht angezündet worden sein. Die dänische Bevölkerung im Sundewitt scheint überhaupt sehr fanatischen Schlages zu sein. Die preußischen Soldaten wissen nicht viel Anderes als höchst unrühmliche Dinge von ihnen zu erzählen, und behaupten sogar, daß neulich einige Soldaten von den Bauern dort vergiftet worden seien. Allerdings erzählen dann auch die Bauern des Sundewitt manches Nachtheilige von den Preußen. Es geht eben herüber und hinüber. (B. H.)

[Aus einem Briefe eines Offiziers vom Kriegsschauplatze] wird der „K. Z." folgender Auszug mitgetheilt, den wir bringen, ohne darum über die hier erörterten Fachfragen ein Urtheil abgeben zu wollen:

Sie fragen mich ferner, wie die verhältnißmäßig außerordentlich geringen Verluste unserer preußischen Truppen im Vergleich mit denen der Oesterreicher zu erklären sind, und bemerken hierbei, daß im Publikum aus diesem Umstande nicht immer schmeichelhafte Schlüsse für uns gezogen würden. Solche Urtheile kennen wir hier, da wir fast alle Zeitungen bekommen und mit nicht geringem Vergnügen die oft sehr entstellten, durch die Brille irgend eines Correspondenten gesehenen Kriegsbegebenheiten lesen. Doch zur Beantwortung Ihrer Frage. Wir alle sind gewiß von der großen Bravour der Oesterreicher vollkommen überzeugt und zollen ihnen das höchste Lob, besonders können unsere hohen Zuschauer der Gefechte von Ober-Selk ꝛc. nicht genug von der Kraft und dem Ungestüm ihrer Attaquen erzählen; aber was gewandtes Tirailliren, verbunden mit präcisem Schießen betrifft, umsichtiges Benutzen der geringsten Terrain-Vortheile, das leichte Tummeln kleiner geschlossener Körper, das Wirken auf die Flanken des Feindes, verbunden mit energischen Frontattaquen aus der zurückgehaltenen Mitte, das alles sind Dinge, in denen wir ohne Selbstüberschätzung unseren Waffenbrüdern voraus sind. Man merkte allen ihren Attaquen an, daß ihnen für Ehre und Ruhm kein Verlust um diesen Preis zu groß war — bei mehreren Gelegenheiten, wie man zu sagen pflegt, den Ochsen bei den Hörnern anfassend, griffen sie mit geschlossenen Abtheilungen den gedeckt stehenden Feind an und erlitten dadurch natürlich unsägliche Verluste. Unsere preußische Infanterie-Taktik hat sich an der Büffelkoppel und bei den letzten Affairen in Jütland glänzend bewährt; kein preußisches Bataillon wird eine Bayonnet-Attaque, selbst auf überlegene feindliche Kräfte, jemals scheuen, vielmehr steckt der Geist des kühnen Angriffs oft nur zu sehr in unseren Leuten; aber wäre es nicht gewissenlos von einem Commandeur, Hunderte hinzuopfern, um etwas zu erreichen, was bei geschickter Benutzung des Terrains und umsichtigen Manövern in Compagnie-Colonne mit zwanzig Mann Verlust eben so gut erreicht werden konnte? Und kann man der Truppe, die nach zweckmäßiger Benutzung des Terrains, die den Feind hinderte, uns mit Erfolg zu beschießen, vorwerfen, weniger brav sich gezeigt zu haben? Die Anverwandten der im Felde stehenden Soldaten werden eine Beruhigung bei dem Gedanken finden, daß das Blut ihrer Söhne möglichst geschont wird. Wir selbst wollten es nach Beendigung der verschiedenen Gefechte, wenn die traurige Arbeit des Aufsuchens der Gefallenen begann, kaum glauben, daß so wenige Opfer gefordert waren; das ununterbrochene, furchtbare Gefeuer, das massenhafte Zischen der Kugeln, hatten einen hundertfachen Verlust erwarten lassen. Daß die Dänen uns nie so entschiedenen Widerstand leisteten, wie den Oesterreichern, hat besonders darin seinen Grund, daß sie durch unser grundsätzliches Wirken auf ihre Flanken für ihren Rückzug besorgt wurden, der auch häufig bei einzelnen Abtheilungen abgeschnitten wurde, wodurch die große Anzahl Gefangene erklärlich ist, die in unsere Hände gefallen, und die keineswegs immer geborne Schleswiger oder Holsteiner waren. Uebrigens werden die Zeitungsleser nur zu bald auch von schweren Verlusten zu hören bekommen, das blutige Drama vor Düppel wird eifrig in Scene gesetzt, und der Vorhang dürfte in kurzer Zeit in die Höhe gerollt werden, wenn nicht, was wir am meisten fürchten, die Bühne auf hohen obrigkeitlichen Befehl geschlossen wird.

Kiel, 13. März. [Dr. Gustav Rasch] erhielt in Betreff seines bekannten Conflictes mit den preußischen Militär- und Civil-Behörden im Herzogthum Schleswig von dem Minister-Präsidenten von Bismarck folgendes Schreiben:

Eurer Wohlgeboren spreche ich in Erwiderung der gefälligen Schreiben vom 22sten und 29. Februar mein Bedauern darüber aus, daß ich nicht in

der Lage bin, die von der Lokalbehörde auf dem Kriegsschauplatze gegen Sie verhängte Maßregel aufzuheben. Dieselbe findet ihre Erklärung in dem Ausnahmezustande, welchem das Herzogthum Schleswig gegenwärtig unterliegt, und es muß der dortigen obersten Civilbehörde die Beurtheilung und Entscheidung überlassen bleiben, welche Vorkehrungen sie mit Rücksicht auf den Kriegszustand für erforderlich erachtet.

Berlin, den 3. März 1864. v. Bismarck.

Preußen.

Berlin, 16. März. [Se. Majestät der König] besichtigten heute Vorm. ½10 Uhr auf dem Kasernenhof des 2. Garde-Regiments in der Karlsstraße die sämmtlichen 1. Compagnien der hiesigen Regimenter, sowie des Garde-Schützen-Bataillons und ließen sodann das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments, nachdem es alarmirt worden, einige Bewegungen ausführen. Um halb 1 Uhr empfingen Se. Majestät den Prinzen Anton zu Hohenzollern, Premier-Lieutenant im 1. Garde-Regiment, und den Oberstlieutenant und Flügeladjutanten v. Rauch, welche beide zur Armee nach Schleswig abgehen. Um 1 Uhr fand der Vortrag des Civil-Cabinets statt. Um 2½ Uhr wurde der Hofmarschall Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, v. Meyerinck, und um 4½ Uhr der Minister-Präsident empfangen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den Rechnungs-Rath Brünnow, bisheriges commissarisches Mitglied der königl. Telegraphen-Direction hierselbst, zum Ober-Post-Rath mit dem Range eines Raths 4. Klasse zu ernennen. (St.-A.)

[Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen] ist von Düsseldorf heute Früh hier eingetroffen, im königl. Schlosse abgestiegen und Abends nach Schleswig weitergereist.

[Gegen den Stadtrichter Hiersemenzel] war, wie seiner Zeit die öffentlichen Blätter meldeten, die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung wegen seines politischen Verhaltens seitens des Justiz-Ministeriums wiederholt beantragt, von dem Kammergericht jedoch abgelehnt worden. Herr Hiersemenzel ist jetzt bei der Besetzung einer etatsmäßigen Stadtgerichtsrathsstelle übergangen und dieselbe seinem unmittelbaren Hintermanne verliehen worden.

[Die preußischen Kriegsschiffe.] Der telegr. gemeldete Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." lautet: Wie wir hören, haben die drei preußischen Kriegsschiffe, welche bei Beginn der Feindseligkeiten mit Dänemark in Brest ankerten, den Befehl erhalten, sich unter das Commando des österreich. Admirals zu stellen, und mit dem kaiserl. Geschwader gemeinschaftlich zu operiren. Die preuß. und österr. Farben werden somit auch auf dem Meere gemeinschaftlich flaggen, während die alliirte Armee auf dem Festlande den Völkern Europas den Beweis liefert, daß die deutsche Einheit etwas mehr ist, als ein leeres Wort. (Ja, ja, die Freundschaft ist schrecklich rührend. Es wird nicht mehr lange dauern, so wird die „Nord. A. Z." auf Oesterreich wieder eben so schimpfen, wie zur Zeit des Fürstencongresses. D. Red.)

Spandau, 15. März. [Die Kriegsgefangenen.] In der vorigen Woche langten in Spandau unter Escorte vom 52. Regiment, Lieut. v. Wulffen, 59 dänische Gefangene an und wurden in den Gallerien der Bastion „Königin" der Citadelle untergebracht. Der Zudrang des Publikums bei ihrer Ankunft auf der Station war kein geringer, auch machten die Gefangenen, fast sämmtlich gesunde und kräftige Gestalten einen guten Eindruck. Von irgend einer mangelhaften Ernährung oder Bekleidung war ihnen nichts anzumerken. Im Gegentheil ist das Material ihrer Bekleidung ein sehr gutes; die Infanterie ist im Besitze vorzüglicher Stiefel, welche bis zur halben Wade reichen. Die Uniform der 11 gefangenen Dragoner erscheint sogar sehr kleidsam. Die übrigen Gefangenen gehören fast sämmtlichen dänischen Infanterie-Regimentern an. Es war für sie abgekocht worden, so daß sie bei ihrer Ankunft sogleich ihr Mittagsessen erhielten. Ihre Verpflegung ist ganz wie die unserer Soldaten; sie erhalten 2½ Sgr. Löhnung und den ortsüblichen Verpflegungs-Zuschuß. Auch hat der Hr. Kriegsminister in seiner regen Fürsorge befohlen, daß denen, die kein zweites Hemde haben, ein solches, und andere fehlende kleine Montirungsstücke aus königlichen Beständen gegeben werden, sogar Mäntel, Uniformen ꝛc., wenn die ihrigen schlecht sind oder werden, nur soll für diesen Fall das farbige Tuch unserer Uniformen durch dunkelblaues ersetzt werden. Mehr aus Rücksicht für ihre Gesundheit hat der Herr Kriegsminister auch angeordnet, daß sie täglich bei gutem Wetter 4 bis 5 Stunden beim Aufwerfen der Schanzen am teltower Reduit beschäftigt werden. Sie wünschten und verlangten selbst nach Arbeit. Sie sind in Corporalschaften getheilt, denen dänische Sergeanten vorstehen. Merkwürdigerweise wollten im Anfang nur 5 Mann deutsch sprechen. Sie fürchteten, dann weniger gut behandelt zu werden. Da sie sich vom Gegentheil überzeugt haben, so spricht bereits die Hälfte von ihnen deutsch, und am Sonntage haben 25 von ihnen den hiesigen evangelischen Gottesdienst besucht. (N. Pr. Z.)

Quedlinburg, 11. März. [Trichinenepidemie.] Vorgestern ist die Trichinenkrankheit hier ausgebrochen. Bis heute sind ungefähr 20 Erkrankungsfälle bekannt geworden. Die Krankheit zeigt sich äußerlich gewöhnlich durch Aufschwellung des Gesichts bei den Erkrankten. (O. W.)

Stettin, 16. März. [Noch kein dänisches Schiff.] Vom Leuchtthurm in Swinemünde war heut Mittag noch kein dänisches Schiff zu sehen. — Das hiesige Flotten-Comite hat eine Summe bis 1000 Thlr. für die Bemannung des Schiffes resp. der Schiffe unserer Flotte bestimmt, durch welche das erste dänische Kriegsfahrzeug auf offener See genommen oder zerstört werden wird. — Die Nachricht aus Cammin, daß dort vorgestern ein Däne in Sicht gewesen sei, wird hier sehr bezweifelt. Die Fischer würden gewiß nicht (wie es in der betreffenden Correspondenz hieß) deshalb zu Hause geblieben sein, da sie 1848 und 1849 während der Blokade immer in See gingen und nicht verschmähten, ihren Fang an die Dänen zu verkaufen. (Ostsee-Ztg.)

Stralsund, 15. März. [Die preußischen Kriegsschiffe.] Nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm sind die preußischen Kriegsschiffe „Adler", „Basilisk" und „Blitz" auf der Reise von Cherbourg heute in Nieuwediep (Holland) eingetroffen, um dort Kohlen einzunehmen und von da zunächst nach Bremerhaven die Reise fortzusetzen.

Deutschland.

München, 14. März. [Beisetzung des Königs.] Der feierliche Leichenzug ist vorüber. Um 1 Uhr hatte sich derselbe vom k. Schlosse aus in Bewegung gesetzt, um 4 Uhr war die Einsegnung des königlichen Leichnams vollzogen. Man kann sich nicht leicht etwas Feierlicheres und Großartigeres denken, als diese Leichenfeier gewesen. Die durchgehende Mannichfaltigkeit, die häufige Abwechselung der geistlichen und der verschiedenen weltlichen Stände, die große Menge der einheimischen und fremden Uniformen, kurz das rein malerische Moment dieses Zuges, es hätte auf den Beschauer beinahe den Eindruck des Festlichen gemacht, wenn nicht die Trauerflöre, die dumpfen Trommelschläge, das allgemeine, mit dem Kanonendonner sich mischende Glockengeläute der Kirchen, endlich der vorherrschende tiefe Ernst und zahlreiche Thränen die wahre Bedeutnng des Traueractes angezeigt hätten. Se. Maj. der regierende König folgte, obwohl tief gebeugt, mit männlicher Fassung dem Sarge des geliebten Vaters; doch war Ludwigs II. Gesicht sehr blaß und leidenden Aussehens. Was mußte auch nicht die Seele des 19jährigen Monarchen in diesen letzten wenigen Tagen ertragen! Als der Trauerwagen das königl. Schloß verließ, lag die Königin in ihrem Gemache auf den Knien. (N. Pr. Z.)

Aus Baden, 14. März. [Die Abreise von großh. badischen Offizieren] nach dem Kriegsschauplatze unterbleibt aus dem Grunde einer abschläglichen Bescheidung aus Berlin!

Großbritannien.

London, 14. März. [Das Unglück in Sheffield.] Die „Times" theilt folgende Beschreibung des schrecklichen Unglücks mit, das sich in Sheffield ereignet hat:

„Am letzten Freitage, kurz vor Mitternacht ereignete sich in Sheffield einer jener schrecklichen Unglücksfälle, denen beinahe in dem nördlichen England alle großen Städte mehr oder weniger ausgesetzt sind. Ein großes Wasserbehältniß der Sheffield-Water-Company, das beinahe 100 Morgen Landes umfaßt, und das mehr als eine Million Kubikfuß Wasser (?) enthält, zersprengte plötzlich seine Einleichung und ergoß sich mit der Wuth einer andern Sündfluth den engen Schlund, den die Loxley- und Stannington-Hügel bilden, hinunter nach Sheffield selbst. Beinahe ehe irgend eine Warnung gegeben werden konnte, stürzte die Wassermasse sich das Thal hinab, und riß Pachthöfe und Häuser, Eisenhämmer und Factoreien wie Spreu mit fort. Vielleicht hat sich nie zuvor ein Unglück derselben Art ereignet, das in der Zerstörung von Eigenthum so verderblich und für den Verlust von Menschenleben in einer so beklagenswerthen Art unheilvoll gewesen ist. Was die plötzliche, schreckliche Fluth zu erreichen vermochte, scheint sie zerstört zu haben, und wenn man nur die Zahl der fortgeschwemmten Häuser und die vermißten Personen, von denen man weiß, daß sie in jener Unglücksnacht in denselben waren, in Berechnung zieht, so ist jeder Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß nicht weniger als 200 Personen dadurch ihr Leben verloren haben, wenn die Zahl derselben sich unglücklicherweise nicht noch höher stellt.

Ueber den Schaden, welcher dem Eigenthum zugefügt worden ist, ist es jetzt noch ganz unmöglich, irgend eine Vermuthung zu bilden. Der Verheerung in dieser Beziehung stellt sich aus früheren Zeiten nichts Aehnliches gegenüber, Ein großer, bevölkerter und wohlhabender Bezirk ist beinahe gänzlich vor der Erde verschwunden, es sind kaum noch Spuren der Häuser und Fabriken, die früher da standen, übrig geblieben.

Die, welche mit der Nachbarschaft von Sheffield bekannt sind, wissen, daß die großen Wasserbehältnisse der Sheffield-Water-Company in einer bedeutenden Höhe über der Stadt in dem Winkel, wo die Loxley- und Stannigton-Hügel sich vereinigen, angelegt sind. In diesem Theile des Landes zwischen 5 bis 6 Meilen von Sheffield bilden die Wasserbehältnisse solche pittoreske Zugänge zu den Hügeln umher, daß Niemand, der sie früher gesehen, sie leicht vergessen wird, während andererseits die, welche sie gesehen haben, bei der bloßen Erwähnung des Namens verstehen werden, wie zerstörend ihr Herabsturz in das steile Thal, auf das sie herabsehen, und das direct nach den niedrigen Theilen von Sheffield führt, gewesen sein muß.

Das Bradfield-Wasserbehältniß, das in einer so unglücklichen Art zerborst, war von einer sehr großen Länge, dagegen aber schmal, und wenn es gefüllt war, konnte es 114,000,000 Cubikfuß Wasser halten; es soll aber am Freitag nicht ganz voll gewesen sein.

Ueber den Zustand der Eindeichung, die von einer enormen Tiefe und Dicke ist, und die man von der erforderlichen Stärke hielt, waren Unheil verkündende Gerüchte im Umlauf. Der Anschein ihrer massiven Solidität wurde indessen durch die Thatsachen Lügen gestraft.

Freitag Abends 9 Uhr bemerkte ein Feldarbeiter, als die dienstthuenden Ingenieure sich schon entfernt hatten, einen Riß darin. Er gab sofort ein Alarmzeichen und lief das Thal hinab, um die Ingenieurs zurückzurufen, und es gelang ihm, sie einzuholen. Sie kehrten zurück, hielten aber den Riß von wenig Wichtigkeit; in einer kurzen Zeit machten sich aber andere Zeichen bemerkbar und sie versuchten, ein Wehr in die Luft zu sprengen, das an dem einen Ende über den Damm lief, um dem Wasser einen Ausweg zu bahnen. Während die Leute beschäftigt waren, die Mine zu legen, gingen die beiden Ingenieure zu dem Riß und schritten darüber weg. Gleich nachher erweiterte sich der Riß zu einem schrecklichen Spalte und ein Theil der Eindeichung, 110 Yards lang und 70 Fuß tief, brach plötzlich zusammen und das Wasser stürzte sich mit einem furchtbaren Rauschen in das Thal hinab. Die große Wassermasse ergoß sich mit einem Getöse, das dem stärksten Donner glich, von den Anhöhen hinab und die unglücklichen Bewohner des Thales wurden augenblicklich in ihren Häusern ersäuft, ohne daß ihnen irgend ein Mittel zur Flucht zu Gebote stand. Die ganze Wuth der Fluth warf sich auf den Bezirk, welcher zwischen der Verbindung des Loxley, des Rivelin und der Neepsend-Brücke liegt. Die Scene der Verwüstung dort ist schrecklich. Massive und festgebaute Häuser, Arbeitsstätten, Häuserreihen, Brücken, Alles, was dem Strome ein Hinderniß entgegenstellte, mußte der überwältigenden Macht weichen. Der Verlust an Eigenthum, so wenig er sich auch bis jetzt berechnen läßt, erscheint dagegen als ganz unbedeutend im Vergleich zu dem enormen Verlust an Menschenleben. Personen, welche mit dem Bezirk bekannt sind, wissen, daß zwischen Hillsboroughbridge und Mallinsbridge mehrere lange Reihen kleiner Häuser standen, welche von den Arbeitern der Fabriken und Eisenhütten an den angrenzenden Flüssen und deren Familien bewohnt wurden. Mit wenigen Ausnahmen sind diese ganzen Häuserreihen gänzlich zerstört worden. In manchen Fällen sind sogar die ganzen Grundlagen derselben verschwunden. Die Brücken, die früher über den Fluß führten, sind bis auf die Steine, welche die Grundlage derselben bildeten, fortgerissen. Ein Eisenhammer an der Landspitze in der Nähe der Verbindung der beiden Ströme der Fluth wurde mit seine schweren Maschinerie mit fortgerissen und zwei Arbeiter, welche an den Hämmern beschäftigt waren, sind unter den ersten Opfern. Unter den ersten Häusern, welche einstürzten, war ein von 11 Personen bewohntes Wirthshaus, die sämmtlich umkamen. Ein Pachterhaus, daß von 10 oder 11 Personen bewohnt wurde, hatte mit seinen 14 Milchkühen dasselbe Schicksal. Nicht eine Spur ist davon zurückgeblieben.

Der Schlamm auf den Häusern zeigt, daß das Wasser 16—18 Fuß hoch sich über die Landstraße erhob.

Wenn man Hillsborough verläßt und den Weg nach Owlerton hinab einschlägt, so scheint dort die Zerstörung eben so heftig gewesen zu sein. Eine Zahl von Landhäusern ist gänzlich fortgeschwemmt worden und eine dicke Lage Schlamm bedeckt die Gärten, auf welche die Eigenthümer dieser Landhäuser so stolz waren. Beinahe jedes Haus, das in einem bewohnbaren Zustande blieb, wurde als Todtenhaus benutzt

In der Stadt Sheffield war der Verlust an Eigenthum beinahe noch größer als im Thale, doch glücklicher Weise im Vergleich mit einem geringern Verlust an Menschenleben. Die Fluth begann um 12 Uhr und nahm gegen 2 Uhr wieder ab. In der Dunkelheit konnte man nur aus dem schrecklichen Lärm, der aus dem untern Theil der Stadt ertönte, errathen, welche Scenen sich bei Tagesanbruch darbieten würden. Die hölzerne Brücke bei Hillfort war verschwunden, die Wassermasse hatte sie mit fortgerissen und mit einem Krachen, das alle Schläfer rings herum erweckte, die voller Schrecken aus ihren Betten sprangen. Der Blick aus den Fenstern war nicht geeignet, sie zu beruhigen, denn die Fluth war rings umher zischend und lärmend, füllte die Häuser, drang die Treppen hinauf, und Betten und Möbel schwammen umher. Das Geschrei um Hilfe war herzzerreißend. Die eiserne Brücke von Crofts nach Nursery-Street ist gänzlich zerstört; nicht eine Spur ist von ihr zurückgeblieben. Kurz, das Unglück ist in seinem ganzen Umfang ein unerhörtes, und es wird viele Zeit erfordern, ehe Sheffield sich ganz davon erholt.

Aus Sheffield schreibt man Sonntag Abends, das Unglück sei noch viel größer gewesen, als man Anfangs vermuthet habe. Man glaube jetzt, der Verlust an Menschenleben werde 250 übersteigen, und der Werth des zerstörten Eigenthums werde zu mehr als einer halben Mill. Pfd. veranschlagt.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 16. März 10 U. Ab.	333,05	+0,2	NW. 2.	Veränderlich.
17. März 6 U. Mrg.	335,86	—2,2	NO. 1.	Heiter.

Breslau, 17. März. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 4 Z. U.-P. 3 F. 1 Z.

*** [Feuersgefahr.] Gestern Abend in der neunten Stunde rückte die Hauptfeuerwache auf die eingegangene Meldung von dem Ausbruch eines Feuers nach der Gräbschnerstraße, doch konnte weder in dem als Brandstätte bezeichneten Hause Nr. 28, noch in dem Nachbarhause die Spur einer Feuersgefahr wahrgenommen werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 16. März, Nachm. 3 Uhr. Die Rente begann zu 66, 05 coupon dét., wich auf 66, stieg dann auf 66, 20 und schloß in fester Haltung zu diesem Course. Auch Ital. Rente war fest. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91¾ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 20 cp. dét. Italien. 5proz. Rente 68, 20. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 49⅝. 1proz. Spanier 46. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 408, 75. Credit-Mobilier-Aktien 1063, 75. Lombard. Eisenb.-Aktien 541, 25.

London, 16. März, Nachm. 3 Uhr. Türkische Consols 53⅛. Consols 91⅝. 1proz. Spanier 45¾. Mexikaner 44¾. 5proz. Russen 90. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

In Newyork war der Cours auf London 175½, Goldagio 61⅞, Baumwolle 78.

Wien, 16. März, Nachm. 12½ Uhr. Sehr beliebt. 5prozentige Metalliques 71, 90. 4½proz. Metalliques 62, 80. 1854er Loose 89, 75. Bank-Aktien 774, —. Nordbahn 178, 30. National-Anlehen 79, 90. Credit-Aktien 181, 80. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 191, —. London 118, 40. Hamburg 89, 20. Paris 46, 70. Gold —. Böhmische Westbahn 153, 25. Neue Loose 130, 75. 1860er Loose 92, 40. Lomb. Eisenbahn 249, —.

Frankfurt a. M., 16. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war für österreichische Effekten in anhaltend günstiger Stimmung. Das Geschäft war im Allgemeinen belangreich. Neues österreich. Lotterie-Anlehen 93¼. Böhmische Westbahn 65. Finnländische Anleihe 84¾. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 139½. Wiener Wechsel 98⅜. Darmst. Bank-Aktien 215½. Darmstädter Zettel-Bank —. 5proz. Metalliques 58⅜. 4½proz. Metalliques 51½. 1854er Loose 73. Oesterr. National-Anl. 65½. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Oesterr. Bankantheile 759. Oesterreich. Credit-Aktien 179. Oesterreich. Elisabetbahn 109½. Rhein-Nahe-Bahn 28. Hess. Ludwigsbahn —. Neueste österr. Anl. 77¾.

Hamburg, 16. März, Nachm. 2½ Uhr. Bei wenigem Geschäft feste Stimmung. Wetter sehr unbeständig, stürmisch, abwechselnd Schnee, Hagel, Sonnenschein. Schluß-Course: National-Anl. 66. Oesterreich. Credit-Aktien 75⅜. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 107. Rheinische 97¼. Nordbahn 59⅝. Finnl. Anleihe 84 B. Disconto 3¼.

Hamburg, 16. März. [Getreide] flau. Weizen wenig gefragt, ein Reflectant auf eine Partie ab Fehmarn hat sein Gebot zurückgezogen. Oel unverändert, Mai 24½, Oktober 25⅜. Kaffee geringes Geschäft, Forderungen sehr fest in Folge einer Privatdepesche, nach welcher die Maatschappy ein Cents über Taxe ausgefallen sein soll. Zink fest.

Liverpool, 16. März. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. Preise ½—¼ D. höher. Middling Georgia 26¾, Fair Dhollerah 22, Middling fair Dhollerah 19¾, Fair Bengale 15¼, Middling fair Bengale 14¼, Middling Bengale 13, Fair Scinde 14½, Middling fair Scinde 13½.

London, 16. März. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen sehr beschränkt, Frühjahrsgetreide ruhig. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 16. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille, unverändert. Roggen loco stille, unverändert; Terminroggen 2 Fl. niedriger. Raps April 69. Rüböl Mai 39⅝, Herbst 41¼.

Berliner Börse vom 16. März 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anl.	4½	99½ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	104⅞ bz.
dito 1850, 52	4	94½ bz.
dito 1854	4½	99½ bz.
dito 1855	4½	99½ bz.
dito 1856	4½	99½ G.
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	95 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89½ bz.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	123 B.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101 G.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89 B.
Pommersche	3½	88¼ bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— —
dito neue	4	93⅞ bz.
Schlesische	3½	93¼ B.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97 bz
Pommersche	4	96⅝ bz.
Posensche	4	94¾ B.
Preussische	4	96¼ bz.
Westph. u. Rhein.	4	96¼ bz.
Sächsische	4	97⅝ bz.
Schlesische	4	97¾ G.

Louisd'or 110¼ bz. Goldkronen 9.7 G. | Oest. Bankn. 84½ bz. Poln. Bankn. — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metalliques	5	60½ bz
dito Nat.-Anl.	5	67¼ bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	77½ à ⅞ à ⅝ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75½ B.
dito Eisenb.-L.	—	73¼ à ½ bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	88 bz. u. B.
dito 4½ % Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	73 bz
Poln. Pfdbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	79 bz. u. B.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86½ G.
dito à 300 Fl.	5	89¼ G.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	54½ B.
Baden. 35 Fl. Loose.	—	30 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märkische	4½	100 B.
dito II.	4½	99½ bz.
dito IV.	4½	— —
dito III. v. St. 3½ g.	3½	80¼ G.
Cöln-Minden	4½	101 G.
dito II.	5	103½ G.
dito	4	94 B.
dito III.	4	90¼ G.
dito	4½	99 bz
dito IV.	4	91¼ B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	88 G.
dito III.	4½	96 G.
Niederschl.-Märk.	4	94⅓ bz.
dito conv.	4	94¾ bz.
dito III.	4	93 B.
dito IV.	4½	99¾ bz.
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	— — —
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	84¾ B.
dito C. u. D.	4	93⅝ G.
dito E.	3½	81 G.
dito F.	4½	98¼ G.
Oest.-Franz.	3	248½ B.
Oest. südl. St.-B.	3	251 bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	98¼ G.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	98 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	Cours
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	95 bz.
Aachen-Mastrich	0	0	4	33 bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/15	6	4	106 G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	108½ bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	160 bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	136 bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	192 bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	136½ G. (i. D.)
Böhm. Westb.	—	—	5	65½ bz.
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	129 bz
Cöln-Minden	6¼	12⅝	4½	179½ G.
Cosel-Oderberg	0	¼	4	57¼ à ½ bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	—
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	140 G.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	290 B.
Magdb-Leipzig	17	17	4	250 B.
Mgdb.-Wittenbg.	2¼	1 1/12	4	69 G.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	124¾ à 125 bz.
Mecklenburger	2⅞	2½	4	66¼ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅜	4	81¼ B.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94¾ G.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	64 G.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	60 à 60½ bz.
Oberschles. A.	7 1/15	10 1/12	3½	153½ bz.
dito B.	7 1/15	10 1/12	3½	140 B.
dito C.	7 1/15	10 1/12	3½	153½ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 1/15	—	5	108 bz.
Oest. südl. St.-B.	8	—	5	140½ à ¾ bz
Oppeln-Tarn.	⅝	2½	4	65¾ bz.
Rheinische	5	6	4	97½ à 99 bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 B.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	26⅝ à ⅝ bz
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 1/12	4½	3½	101 G.
Stargard-Posen	4	6	3½	100 bz (i. D.)
Thüringer	6⅝	7⅝	4	122½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	Cours
Preuss. Bank-A.	4 7/12	6 1/24	4½	127 bz.
Berl Kassen-Ver.	5 1/12	5 1/12	4	116 B
Danziger Bank	6	6	4	102 B.
Königsberger „	5⅞	5½	4	100½ G.
Posener „	5 1/12	5 1/12	4	95½ B.
Magdeburger „	4 1/15	4 1/15	4	92 bz
Braunschweiger	4	4	4	68½ etw. bz u. G.
Weimar „	4	5	4	86½ G.
Gothaer „	4½	5½	4	93 bz.
Geraer „	5½	7⅞	4	95½ bz. u. G.
Thüringer „	2⅝	3	4	71¼ B.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	105½ G.
„ Vereins-B.	5⅝	6 1/24	4	104 G.
Hannoversche „	4½	5	4	96¾ G
Bremer „	5⅞	5	4	105⅝ Klgkt. bz. G.
Luxemburger „	10	10	4	99½ B.
Darmst. Zettelb.	8⅞	9	4	99 etw. bz. (i. D.)
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	84⅛ bz
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	73 G. (i. D.)
Meininger „	6	7	4	93 bz u. G.
Coburger „	3	8	4	87 B.
Dessauer „	0	0	4	5⅞ G.
Oesterreich. „	7¾	8½	5	76½ p ult. 76⅞ ⅜ b.
Genfer „	2	3½	4	46¼ à ¾ bz. (i. D.)
Moldauer Lds.-B.	1 1/15	2 1/15	4	35 bz
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	97¼ bz
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	105¾ etw. bz.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	102½ G.
Minerva	0	—	5	24¼ bz.
Fbr. v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	99¾ bz.

\# **Breslau,** 17. März. Wind: Nord. Wetter: des Nachts Frost. Thermometer Früh ½° Kälte. Am heutigen Markte schien eine etwas festere Stimmung vorzuherrschen, Preise waren fester.

Weizen fand mehr Beachtung, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—65 Sgr., gelber 48—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, polnischer weißer 48—60 Sgr., gelber 47—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen preishaltend, pr. 84 Pfd. 36—38—40 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste, feine Waare wenig zugeführt, pr. 70 Pfd. weiße 36—38 Sgr., gelbe 30—33 Sgr. — Hafer still, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr. — Erbsen ohne Beachtung. — Wicken wenig beachtet. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein gesucht. — Oelsaaten preishaltend. — Rapskuchen wenig beachtet, 45—48 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	50—58—65	Wicken	47—50—53
Gelber Weizen	47—54—58		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	36—38—40	Schlag-Leinsaat	175—190—205
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	177—187—197
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	167—177—187
Erbsen	40—44—48	Sommer-Rübsen	160—170—180

Kleesaat — rothe still, — ordinäre 9⅝—10⅝ Thlr., mittle 11 bis 12 Thlr., feine 11⅔—13 Thlr., hochfeine bis 13¾ Thlr., — weiße flau, ordinäre 9—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 15—16 Thlr., hochfeine bis 17 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee wenig Geschäft, 5⅝—6¼—7½ Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Robes Rüböl pr. Ctr. loco und nahe Termine 10⅞ Thlr., pr. Herbst 11⅝ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 13 Thlr., Frühjahr 13¾ Thlr., Juli-August 14¼ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.